

gehabt, auszubiegen; die andern aber zu warnen, dazu sei es zu spät gewesen. Der Baron glaubte ihm; seine Gemahlin aber bestand darauf, es sei eine absichtliche Bosheit von Markus gewesen, was dieser beharrlich ableugnete. Indessen merkte er wohl, daß man ihn nach diesem Vorfall nicht mehr länger im Hause dulden werde; und um nicht zu seinen Eltern zurückgeschickt zu werden, mußte er nun wieder auf einen neuen Ausweg denken. Zwar hatte der Baron richtig gerechnet; durch die längere Trennung von dem Vaterhause war doch ein gewisses Heimweh nach demselben in ihm erwacht und auch bei seinen Eltern hatte sich die vorige Entfremdung verloren, besonders da doch im ganzen keine schlimmen Nachrichten über ihren Sohn einliefen; aber wie konnte Markus nach einem solchen Vorfall, der alles Bisherige wieder entkräftete, es wagen, als ein nicht im Frieden Entlassener, sondern schmähslich Weggeschickter, den Seinigen wieder vors Gesicht zu kommen!

6.

Markus brauchte weniger Zeit dazu als ein anderer, einen Plan zur Flucht auszufinnen und sich zu einem solchen Schritt zu entschließen, denn der Gedanke war ihm geläufig genug. Diesmal wollte er sich aber besser vorsehen. Er packte einige Wäsche und ein paar Beinkleider in seinen ledernen Büchersack, letztere darum, weil er aus Erfahrung wußte, daß so ein vertwegener Kletterer wie er an einem zweiten Paare nichts Überflüssiges bei sich trage. Geld hatte er zwar nicht, — wozu hätte er auch auf dem einsamen Landstiß dessen bedurft! — aber er besaß eine kleine goldene Uhr, die er von seinem Großvater geerbt hatte, und diese wollte er im Nothfall verkaufen. Die Gegend hatte er nun seitdem auch näher kennen gelernt und